Jerusalem, Wilhelm, Prof. Dr. Der kritische Idealismus und die reine Logik. Ein Ruf im Streite. Wien und Leipzig, 1905, Verlag von Wilhelm Braumüller. (XII u. 226 S.)

Das Buch ist einerseits eine kritische Vorarbeit für ein Lehrbuch der Logik, andererseits eine Verteidigung und Weiterführung der in meinen früheren Arbeiten niedergelegten erkenntnistheoretischen Anschauungen. Im ersten Abschnitt suche ich die in meiner Rede auf Kant (Wien 1904) ausgesprochene Ansicht, dass die Grundlage von Kants Erkenntniskritik in einer neuen psychologischen Einsicht zu suchen sei, eingehender zu begründen. Die introspektive Arbeit, die Kant geleistet hat, wird durch Stellen aus seinen Briefen charakterisiert und als Ergebnis dieser Arbeit betrachte ich die Erkenntnis von der gestaltenden Tätigkeit des Ich-Bewusstseins, die in jedem Urteil zutage tritt. Im zweiten Abschnitt wird eine Widerlegung des kritischen Idealismus versucht, wobei ich auf die Arbeiten von Ostwald, Cornelius, Rickert und bes. Heim näher eingehe. Der von Heim unternommene Versuch, den Solipsismus konsequent durchzuführen, wird nach gründlicher Prüfung als misslungen bezeichnet, wobei die Begriffe der Zeit und der Zahl besonders erörtert werden. Ich versuche dann nachzuweisen, dass der kritische Idealismus aus dem Bestreben entspringt, den Materialismus zu überwinden, und dass der Idealismus trotz seines Strebens, jede Metaphysik zu vermeiden, dennoch zu sehr gewagten metaphysischen Konstruktionen führt.

Es folgt nun eine Untersuchung der „reinen“ Logik, wie sie Cohen auf Kantcher, Husserl auf scholastischer Grundlage versucht. In Cohens Logik der reinen Erkenntnis finde ich den Gedanken, die Logik eng an die mathematische Naturwissenschaft anzuschliessen, sehr fruchtbar, muss jedoch die Auffassung des Denkens als eines Erzeugens ablehnen. Durch eine eingehende Kritik von Husserls „Logischen Untersuchungen“ gelange ich zu dem Ergebnis, dass dieser Denker, für den die Scholastiker des Mittelalters eingeständenes Vorbild sind, in seinen Argumentationen streng dogmatisch bleibt und bis zu den Problemen des Kritizismus noch nicht vorgedrungen ist. Ich glaube ferner gezeigt zu haben, dass Husserl trotz seiner Bekämpfung des Psychologismus doch selbst Psychologist bleibt.

Auf den kritischen Teil des Buches folgt der positive. In dem Abschnitt über die gegenwärtige Aufgabe der Erkenntnistheorie lege ich dar, dass die Kritik der Erkenntnis ihre Aufgabe beendet hat, und dass die Psychologie des Erkennens eine Theorie der Erkenntnis in Angriff nehmen muss. Dabei wird das theoretische Denken nicht zum Ausgangspunkt, sondern zum Problem gemacht. Unter Hinweis auf Münsterberg und Simmel wird der biologische Ursprung des Wahrheitsbegriffes aufgezeigt und seine Weiterentwicklung im theoretischen Denken angedeutet. Die in meinen früheren Arbeiten „Urteilsfunction“, Lehrbuch der Psychologie (3. Aufl. 1902) und „Einleitung in die Philosophie“ (2. Aufl. 1903) gegebene Theorie des Urteils wird mit neuen Argumenten verteidigt. Ich suche ferner darzuthun, dass die kritisch-idealistische Behandlung der menschlichen Erkenntnis Probleme verdeckt, während die psychologische Untersuchung immer neue Probleme aufzeigt.

In einem weiteren Abschnitt über die „Aufgabe der Logik“ fasse ich die Logik als Methodologie des Denkens auf, deren Grundlagen einerseits in der Psychologie, andererseits in der Geschichte der Wissenschaften zu suchen sind. Die Logik hat zu zeigen, wie viel allgemeine und bewährte Erfahrung in jeder einzelnen Erfahrung enthalten ist. Die Prüfung der Urteile wird dann auf zwei Formeln zurückgeführt und zwar auf die Subsumptionsformel und auf die hypothetische Formel. Das Verhältnis von Grund und Folge und seine Beziehung zur zeitlichen Succession und zur Kausalität wird dann erörtert und auf Grund dieser Erörterung die Kantische Einteilung der Urteile in analytische und synthetische neu interpretiert. In der Schlussbetrachtung versuche ich zu zeigen, dass die psycho-

logische Untersuchung des menschlichen Erkennens nicht der Aufklärung durch Kritik, sondern der Ergänzung durch Metaphysik bedarf.

Als „ein Ruf im Streite“ wird mein Buch von mir bezeichnet, weil ich mich darin gegen persönliche Angriffe (insbesondere gegen Husserl) verteidige und weil ich gegen eine in der Philosophie der Gegenwart verbreitete Richtung energisch Stellung nehme.

Wien.

W. Jerusalem.

Jerusalem, Wilhelm. Prof. Dr. Gedanken und Denker. Gesammelte Aufsätze. Wien und Leipzig, 1905, W. Braumüller. (VIII u. 292 S.)

Auf diese Sammlung früher publizierter Aufsätze (von den 21 Stücken sind nur 3 hier zuerst veröffentlicht), die für das grosse Publikum bestimmt ist, möchte ich doch auch die Fachgenossen und bes. die Leser der Kantstudien aufmerksam machen. Sie bildet eine Ergänzung meiner systematischen Arbeiten und ist durch ein Namen- und Sachregister leicht benützlich gemacht. Aus dem Inhalt hebe ich hervor die Aufsätze über das philosophische Staunen, die Zukunft der Philosophie, über Wahrheit und Lüge, über den Naturalismus in der modernen Literatur, über Arbeit und Gesittung, — die Physiologie der Seele und über die Volksseele. Ausserdem enthält das Buch Charakteristiken von Franz Grillparzer, Sophie Germain, Theodor Meynert, Wilhelm Wundt, Ernst Mach und H. Steinthal.

Wien.

W. Jerusalem.

Schrader, Ernst. Elemente der Psychologie des Urteils. Erster Band: Analyse des Urteils. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1905. (VIII u. 222 S.)

Das Buch will die Bildung des einzelnen Urteils streng empirisch erklären (Kap. I), während die Untersuchung der Zusammenhänge, in welchen dieses steht, dem zweiten Bande, der Lehre von den „Tendenzen der Urteilsbildung“ vorbehalten bleibt. Da Wahrheit und Irrtum nur im Urteile enthalten sind, so setzt die Erklärung hier ein. Wahre Urteile würden allein die charakteristischen Merkmale nicht zeigen. Deshalb werden zunächst die Erfahrungen des Irrsins behandelt (Kap. II u. III). Die Abnahme einer besonderen psychischen Aktivität (Lotzes beziehendes Denken, z. T. auch Wundts Apperception u. s. w.) wird vom Standpunkte einer empirischen Begriffsbildung aus abgelehnt. Die idealen Gedanken, welche historisch vielfach mit ihr verknüpft sind, müssen von der Psychologie unabhängig gemacht werden und können das auch ohne jede Gefahr und ohne jede Beeinträchtigung. Kap. V betrachtet den Unterschied, der zwischen sprachlichem und nicht-sprachlichem Denken besteht, und benutzt zur Erklärung desselben die von H. Taine aufgestellte Theorie der Substitution. Kap. VI findet den Unterschied zwischen dem Urteile und sonstigen Vorstellungsverbindungen, 1. in der ergänzend hinzutretenden Vorstellung des prädikativen Verhältnisses, 2. in der Zustimmung, welche der Urteilende erteilt — oder verweigert. Doch erfordern die beiden Merkmale nicht die Einführung eines neuen Erklärungsprinzips. Sie lassen sich auflösen in Assoziation, Substitution und negative Beziehung zwischen Vorstellungen, welche schon früher abgeleitet worden war. Vgl. des Verfassers Schrift: Zur Grundlegung der Psychologie des Urteils. Leipzig 1903 und die Besprechung derselben in den KSt. X, S. 209.

Darmstadt.

Ernst Schrader.

Geisler, Victor. Was ist Philosophie? Was ist Geschichte der Philosophie? Berlin, Theodor Froehlich, 1905. (60 S. 8°)

Die Schrift ist gedacht als die Einleitung einer grösseren Arbeit, welche dem „Zug des Gedankens von Descartes durch Spinoza und Leibniz bis Kant“ nachspähen will. Die Art der Behandlung, welche diesem Gegenstande zuteil werden soll, machte eine Bestimmung des Begriffs der